

Knüppel aus dem Sack ...: Es ist schon ungeheuerlich, was sich die Verwaltung in Bezug auf das Bauvorhaben in der Soterstraße leistet bzw. geleistet hat! Dabei geht es um einen Lückenschluss zwischen zwei bestehenden Einfamilienhäusern in der Straße. Schon vor über einem Jahr protestierten die Anwohner gegen dieses Bauvorhaben, nachdem sie die vermeintlichen Pläne eingesehen hatten, weil die Ausmaße des Gebäudes unverhältnismäßig groß gegenüber der schon bestehenden Bebauung ausgefallen war. Mehrfach wurden die Anwohner beim Ortsbeirat vorstellig, der dieses Thema auch mehrfach aufgegriffen hatte. Jedoch wurde vor allem von Seiten der CDU immer wieder gebremst und von Seiten des Ortsvorstehers darauf verwiesen, dass man in diesem Falle nichts unternehmen könne, weil das Bauamt den Bau genehmigt habe. Mehrfach habe ich mich mit Kommentaren auf dieser Homepage geäußert und immer wieder die Aufstellung eines Bebauungsplans gefordert, nicht zuletzt auch im Hinblick auf die Spekulationen, dass die Grundschule Kürenz von der Stadt geschlossen werden würde, um das Gebäude an einen potenten Investor zu verschachern, der dann ebenso „gigantomatisch“ wird bauen könne wie jetzt schon gegenüber beim Lückenschluss gebaut wird. Nichts tat sich. Von Seiten der Stadt ließ der Ortsvorsteher verlauten, man habe kein Personal, um einen Bebauungsplan herstellen zu können. Damit waren sowohl dem Lückenschluss Tor und Tür geöffnet als auch die mögliche Bebauung nach dem Verkauf der Grundschule weiter offengehalten. – Und das beides gegen den Willen der Anwohner und großer Teile des Ortsbeirates!

Plötzlich aber sieht alles ganz anders aus! Mit der Verwaltungsvorlage 079/2013 soll nun kurzfristig doch ein Bebauungsplan BK 26 Soterstraße aufgestellt werden, verbunden mit einer Veränderungssperre. Allerdings betrifft der nun von der Verwaltung aufgestellte Bebauungsplan nur das Gebiet zwischen den beiden Einfamilienhäusern und nicht – wie gefordert, zur Abwehr von Grundstücksspekulationen auf der gegenüberliegenden Seite – auch das Gelände der Grundschule.

Allerdings klingt die Begründung der Verwaltung schon fadenscheinig genug, um glauben zu machen, die Verwaltung habe selbst reagieren müssen und nicht wäre nicht Herr des Geschehens gewesen. So heißt es:

„Zwischenzeitlich musste (sic!) im Bereich der Baulücke zwischen den Wohngebäuden Soterstraße 14 und 18 ein Bauantrag für die Erstellung eines neuen Wohngebäudes in Flachbauweise und einem größeren Volumen als die Nachbarbebauung genehmigt werden“ (Vorlage 079/2013, S. 2).

Dieser Satz verschweigt, dass die Baubehörde keineswegs „gezwungen gewesen wäre“, wenn sie die Widerspruchsfristen ordnungsgemäß eingehalten hätte. Aber – anscheinend – wurden Eingaben zunächst „verlegt“ und dann, als sie wieder aufgetaucht waren, war es rein formal schon zu spät. So erzählen es jedenfalls die beiden Anwohner in unmittelbarer Nachbarschaft zur „Baulücke“, die zur Zeit überbaut wird. Verständlicherweise wandten sich die beiden Nachbarn auch an den Ortsbeirat von Kürenz, bei dem sie aber kein mehrheitliches Gehör fanden: weder bei der CDU, noch bei der SPD – um nur die stärksten Parteien im Ortsbeirat zu nennen. Halten wir fest: Von einem „müssen“ bei der Verwaltung kann überhaupt keine Rede sein. Und zwar schon gar nicht bei der Genehmigung eines „größeren Volumens als die Nachbarbebauung“ vorsieht.

Desweiteren ist es schon ziemlich dreist, wenn die Verwaltung in der Vorlage zudem behauptet „es zeichne sich nunmehr eine Entwicklung ab, in der das zunächst genehmigte Gebäudevolumen nochmals vergrößert werden soll“ (Vorlage 079/2013, S.2).

Allein die erste Genehmigung ist schon unverständlich genug, weil die Verwaltung ja schon da „ein größeres Volumen als die Nachbarhäuser“ (Vorlage, ebd.) vorgaben, genehmigt hatte. Doch erst

jetzt, da das zu große Volumen nochmals größer bebaut werden soll, wacht die Stadt Trier und behauptet plötzlich, „im Interesse der Vermeidung städtebaulich unverträglicher Bebauungsstrukturen (sic!)“ (Vorlage, ebd.) könne sie das Bauvorhaben nicht mehr mittragen, weshalb ein neuer Bebauungsplan unverzüglich erstellt werden musste. – Auch in diesem Fall ist das Bauamt nicht als Herr der Lage auszumachen, sondern wiederum nur als getriebene Behörde, die dringend reagieren musste. Hätte die Verwaltung dagegen auf die Bedenken der beiden unmittelbaren Anwohner gehört und auf den Wunsch des Ortsbeirates Kürenz, einen beiderseitigen Bebauungsplan für die Soterstraße aufzustellen, dann hätte sie zwar auch reagieren müssen, aber sie wäre als Behörde nicht die „Getriebene“ gewesen, sondern hätte den nachvollziehbaren Bedürfnissen der Bürger/innen vor Ort entsprochen, was edel gewesen wäre. So aber, unter den jetzt gegebenen Umständen, macht sich das Amt extrem unglaubwürdig.

Die jetzt im neue aufgestellten Bebauungsplan als Begründung vorgeschobene „städtebauliche Unverträglichkeit“ (Vorlage, ebd.) hätte schon Jahre zuvor von der Bauverwaltung festgestellt werden können, wenn sie es denn gewollte hätte.

Dieser konkrete Vorfall macht die Verwaltung nicht glaubwürdiger in Bezug auf den möglichen Verkauf des Schulgeländes, wenn die Grundschule Kürenz geschlossen werden sollte, worauf zur Zeit politisch alles hindeutet. Und zwar trotz und gegen anders lautender Absichten der CDU, die sich für den Erhalt der Schule in Kürenz - laut Medien - einsetzen möchte. Was aber in der Medien steht – zur vornehmlichen Beruhigung der Bürgerschaft –, und was letztendlich im Rat entschieden wird (von der CDU und anderen Fraktionen), sind mitunter sehr gegensätzliche Dinge, die dann im Nachhinein durch sog. „Sachzwänge“ gerechtfertigt werden sollen! – Tatsächlich gibt es aber auch diesbezüglich nur wenig Hoffnung für die Kürenzer Belange. Am Ende des kommunalpolitischen Märchens wird der „Knüppel aus dem Sack“ wohl doch noch zum krönenden Einsatz kommen müssen:

Die Wahlbeteiligung bei den nächsten Kommunalwahlen wird dramatisch einbrechen, soviel wage ich jetzt schon zu behaupten! Und hoffentlich – so erwarte ich - für die übersättigten großbürgerlichen Zauderparteien in Trier, wozu ich alle Parteien außer Die Linke rechne, die sich in Trier selbstverständlich schon selbst erledigt (hat). – „Dein Reich komme, dein Wille geschehe ... Mein Reich ist nicht von dieser Welt“. - So sei's.